

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivallen-Zugang 22 / 19 80 Nr. 1309

Nachforschungen über einen Zusammenhang des Hausbaues in
England und Friesland (insonderheit Nordfriesland).

Das angebliche Vorkommen des friesischen Hauses in England würde mich ausserordentlich interessieren. Ich selbst (Henry Koehn, Kulturforscher, Kampen auf Sylt, Haus Brönsheide) habe viele Jahre lang von 1928 bis 1939 die Landschafts- und Kulturgeschichte der Nordfriesischen Inseln bearbeitet. Meine Veröffentlichung darüber lautet: "Die Nordfriesischen Inseln. Die Entwicklung ihrer Landschaft und die Geschichte ihres Volkstums"; erschienen 1939 bei Friederichsen de Gruyter u. Co. Hamburg. Das Buch enthält über 300 Abbildungen nach eigenen photographischen Aufnahmen, darunter auch zahlreiche des Hausbaues. Die ältesten heute noch vorhandenen inselfriesischen Häuser sind 200 bis etwas über 300 Jahre alt. Von der Bauweise vor dieser Zeit ist nichts bekannt. Die Angelsachsenwanderung erfolgte in der Zeit von 449 - 1066. In dieser Zeit sollen auch Fahrten der Auswanderung nach England von Wendingstadt (stedt), dem heutigen Wenningstedt auf Sylt erfolgt sein. In dieser Zeit müsste demnach der friesische Hausbau nach England gekommen sein, ebenso wie aus dieser Zeit die friesische Sprachübertragung nach England stammen muss. Es würde daher nun sehr wertvoll sein in England festzustellen, ob dort tatsächlich das friesische Haus vorkommt und wo sich dieses dort noch befindet und welche Kennzeichen es im besonderen hat. Gibt es Literatur darüber und welche Titel hat diese? Sollte der Nachweis erbracht werden, dass das friesische Haus in England noch existiert, dann könnte man daraus entnehmen, wie der Hausbau hier in Friesland (Nordfriesland) vor über 300 Jahren ausgesehen hat.

Hamburg 1862. Über die Frage des friessichen und englischen Hauses hat Dr. K.J. Clement von Amrum Nachforschungen angestellt und eine Niederschrift gegeben in seinem Buch: "Schleswig, das urheimische Land des nicht dänischen Volks der Angeln und Frisen und Englands Mutterland, wie es war und ward."*) Clement zeigt Dänemark gegenüber eine fanatisch starke Tendenz der Ablehnung. Nach dem Urteil von sachkundigen Sprachforschern dürften seine vergleichenden Sprachzusammenhänge zwischen Friesland und England im allgemeinen zutreffend sein. -- Unter friesischem Giebel am Hause versteht man ~~an~~ einen Spitzgiebel in der Mitte der Langseite des Hauses, der die Höhe der Dachfirst erreicht und bis zur unteren Retdachkante herunter geht. Der Giebel befindet sich über der 2 Meter hohen, oben rundbogigen Eingangstür und soll bei Feuergefahr freien Ausgang ermöglichen. -- Clement hat 3 Jahre lang England bereist und vergleichende Studien dort betrieben (Seite 3 seines Buches). Über das friesische Haus schreibt er auf den Seiten 37 / 38 folgendes:

"In Norfolk und Suffolk sind manche Dörfer ganz nach nordfriesischer Weise gebaut und belegen. Die Wege in Norfolk und Suffolk, vorzugsweise in Suffolk, haben, wie solches häufig auch in unsern Herzogtümern der Fall ist, sehr viele Krümmungen. Man sieht die grossen friesischen Scheunen allerwärts, besonders in Norfolk. Sie haben meistens grosse Schlagtüren. Hier wird das Korn eingefahren, aufgelegt, gedroschen und gereinigt. Die friesischen Giebel und Scheunen fand ich im östlichen Cambridgeshire und überall in Norfolk. Auch zwischen Yarmouth in Norfolk und Harlston in Norfolk (26 engl. Meilen) trifft man die häufigen runden Kirchtürmchen von Flintstein. In Cirencister in Gloucestershire und in Malmsbury und Pickwick in Wilts habe ich noch den friesischen Giebel gefunden, aber westlicher nicht. Von Stamford an der Grenze von Northampton und Lincolnshire an ostwärts und südwärts haben fast alle Dorfhäuser Strohdach. Hier beginnt der frisische Giebel an den Häusern. Das eigentlich Frisische in der Gestalt und Bauart der Häuser geht nicht weiter nach Norden als bis zum Wash, nördlich von Wash habe ich nirgends in England den frisischen Giebel gesehen. Auch sind dort die Strohdächer viel seltener. In Cirencister und Malmsbury ist der erwähnte Giebel an vielen Häusern, auch in dem Dorf Pickwick, einige wenige englische Meilen westlich von Chippenham gegen die Grenze zwischen Wilts und Somerset, aber nicht in Chippenham, denn dieser Ort ist meistens nach einem Schnitt gebaut. Im ganzen Somerset, wo ich gewesen bin, findet sich der frisische Giebel nirgends.

Die altmodischen Landhäuser sind aussen und innen den holsteinischen ähnlicher als den frisischen, auch vermisst man hier sehr oft die frisische Reinlichkeit. Von Pickwick oder der nördlichen Grenze Somersets an bis nach dem Landsende sieht man den frisischen Giebel nirgends mehr, ebenso wenig im ganzen Südengland von dem Landsende bis Portsmouth. In Hants auch nicht. In dieser letzten Landschaft habe ich nur hier und da die frisischen Scheunen angetroffen.

Alles Erwähnte ist uralt und sein Ursprung liegt 1400 Jahre zurück, ist urenglisch, nichts ist normannisch. Die Bauart der Landhäuser, das steinerne Gesims in Bogenform über der Haustür, der Giebel darüber die Wandbetten, das Innere der Häuser, das Aussehen der Scheunen, die auffallend ähnliche Physiognomie der Dörfer, die Landwege, die Ortsnamen, die Marschfennen, ganz wie die unsrigen, die Form der alten Bleifenster von Walsh an süd- und ostwärts, der menschliche Wuchs, die Gesichts-, Schädel-, Rücken- und Ankelbildung, der Blick der Augen, so manche Ursitte, so vieles in der Mundart -- Alles dieses im nördlichen Nortumberland, im östlichen und südöstlichen Lincolnshire, in Northampton, in Cambridgeshire, Norfolk, Suffolk, Essex, Kent, Sussex, noch jetzt am Leben, hat ein unbestreitbares Alter von 144 Jahren. "

=====

An Literatur über Englands ländliche Bauweise habe ich mir folgende Buchtitel beschafft. Die Bücher selbst kenne ich indes noch nicht. Vielleicht findet sich in diesen etwas über die frisische Bauweise in England. Ich wäre sehr dankbar für eine Mitteilung darüber und für eine Angabe durch wen und zu welchem Preis ich solche Bücher beziehen könnte :

- H. Batsford : Types and material of houses in England. Geogr. Teacher. XII. 1923/24. 42-46.
- B. Olivier : The cottages of England. A review of their types and features from the 16 th to the 18 th centuries. London 1929. 91. S. 1 Karte.
- A.K. Wickham. The villages of England. London 1932. 51 S. 1.K. 123 Ab
- A. Roussell. Norse building customs in the Scottish Isles. Kopenhagen u. London. 1934.
- I. Archibald. Kentish architecture as influenced by geology. Ramsgate 1934. 54 S.
- P. W. Bryan. The distribution of buildings in England and Wales and a geographical index with special reference to the rural distribution. C R. Congr. Int. Geograph. Paris 1931. III. Seit. IV - VI. Paris 1934. 273 - 78.

=====

H. Kuhn

Original an Mary 12/11 48.

Auszug aus einem Brief des Herrn Sanitätsrat Dr. Jürgen Schmidt-Petersen (88 Jahre alt), Bredstedt, Herrmannstr. 13, Nordfriesland an Herrn Henry Koehn -Kulturforscher - Kampen auf Sylt, Haus Brönsde, Nordfriesland, vom 25. Oktober 1948.

(Der Inhalt des Briefes bezieht sich auf eine Anfrage des Herrn K. bei Herrn Dr. Sch.-P., ob ihm etwas darüber bekannt ist, dass es eine altfriesische Sprachinsel in Schottland gibt. Herrn K. wurde mitgeteilt, dass ein Sylter Friese, der gegenwärtig in Amerika lebt, im Sommer 1947 auf Sylt, gelegentlich eines Besuches, von einem Mann erfahren hat, dass es eine solche Sprachinsel geben soll. Der amerikanische Herr kann sich jedoch nicht mehr entsinnen, wer ihm dies mitgeteilt hat so dass Nachforschungen darüber hier auf Sylt nicht möglich sind. Es müsste nunmehr in England bzw. Schottland bei Sprachkennern nachgeforscht werden.

An Literatur über den Sprachzusammenhang von Nordfriesland und England sind hier bekannt: Dr. K.J. Clement -Amrum - "Schleswig, das urheimische Land des nicht dänischen Volks der Angeln und Frisen und England Mutterland, wie es war und ward." Hamburg 1862, Selbstverlag. --- Dr. J. Schmidt-Petersen und James Craigie, "The Northfriesian Dialekt of Föhr and Amrum". -- Es wäre in England zu erfragen, ob es dort über diesen Sprachzusammenhang noch weitere Veröffentlichungen gibt und welchen Titeln und Verfasser diese haben?).

Auszug aus dem Brief: " Von einer friesischen Sprachinsel in Schottland ist mir nichts bekannt. Ich erinnere nur, dass mir einst ein Schottländer gesagt hat, in einem ihrer Dialekte käme ein Wort vor, welches ähnlich wie Sylt lautete und Sand bedeuete - wie ich es auch für Amrum (Omrum), Ammer, Emmer etc. nachgewiesen habe. Sütel in Holstein soll früher eine ostfriesische Sprachinsel gewesen sein. Von Prof. W.A. und dessen Neffen James Craigie (Craigie) habe ich nie etwas von einer friesischen Sprachinsel vernommen. Am meisten friesischen Anklang findet man im Yorkshire -Dialekt. Es besteht dort eine Gesellschaft, mit welcher wir (der "Nordfriesische Verein") unsere Schriften ausgetauscht haben (bis 1914). Diese Schriften habe ich unserem Archiv, welches jetzt wohl im Ludwig Nissenhaus in Husum, untergebracht ist, übergeben.

"The Northfriesian Dialect of Föhr and Amrum" wird jedenfalls noch in der Delfschen Buchhandlung in Husum zu haben sein. Sie ist von mir und James Craigie -einem Neffen von W.A. Craigie bearbeitet. Der gute Herr - Lehrer an einer höheren Schule in Edinburg - hat vor Zeiten ganz plötzlich, ich weiss nicht aus welchem Grunde, die Correspondenz eingestellt. -- Seit 1939 weiss ich auch von W.A.C. nichts. Seine letzte Anschrift war Prof. Sir W.A. Craigie, Ridgehurst, Watlington, Oxon. England. -- Craigie bekam den Sirtitel für den von ihm besorgten Abschluss des grossen englischen Idiotikons. Er hielt sich zu Studienzwecken meistens jährlich einige Monate in der Universität zu Chicago auf. -- Northfriesian D. of F. u. A. ist verlegt bei J.F. Hutchen, Buchhandlung in Edinburg. Die Dame ist eine Schwägerin von W. A. Craigie. Vielleicht würde sie Ihnen Auskunft geben. Vielleicht riskier ich nochmal einen Brief an Craigie. Nach dem 1. Weltkrieg haben wir die Verbindung ohne persönliche Animosität wieder aufgenommen. Ähnlich wird es sein mit meinen holländischen Freunden. " -----

To Koehn

